



OSTERKIRCHE

Glauben Leben

Gemeindeblatt der Evangelischen Osterkirchengemeinde Berlin, Ausgabe 28 Juni - Juli 2020



Ich lebe und ihr sollt auch leben. (Johannes 14, 19)

www.ostergemeindeberlin.de

Inhalt

Liebe Leserinnen und Leser unseres Gemeindebriefs!	3
Junigruß.....	4
Geburtstage im Juni und Juli	5
Amtshandlungen im April und Mai.....	5
Danksagung	6
Corona und wie weiter?	7
Nachruf.....	8
Sigrun: Glauben. Leben. Einfach. Tanzen.	9
Kontakt halten in einer schwierigen Zeit	12
Junger Kreis in neuen Zeiten	13
Unvergessliche kleine Gottesdienstform	14
15 Jahre Laib und Seele	15
Gemeinsames Bibellesen	16
Himmelbeet	17
Konfirmandenunterricht – Konfirmation – Corona	18
Fenstergucken statt Käsekuchen - Ruth Kohlhoff zum 90.	18
Gedicht zum 90igsten von Ruth Kohlhoff.....	19
Unser Kirchendach braucht Masken.....	20
Viele Gaben im Gottesdienst der Ostergemeinde.....	23
Mutmachen in der Coronazeit.....	23
World Wide Gott.....	25
Personen, Adressen und Impressum	27
Gottesdienste in der Osterkirche im Juni und Juli 2020	28



Liebe Leserinnen und Leser unseres Gemeindebriefs!

Von Pfarrer Thilo Haak

Wenn Sie diesen Gemeindebrief in der Hand halten, werden wir gerade das Pfingstfest gefeiert haben. Das Fest des Heiligen Geistes, der die erste Gemeinde der Christen zusammenführte, in deren Tradition auch unsere Ostergemeinde steht. Wie war das damals?

Ein Brausen vom Himmel geschah, der Geist Gottes erfüllte die Menschen, das Wort Gottes wurde allen Menschen in allen Sprachen gepredigt. Niemand ist von diesem Tag an von der Botschaft Gottes ausgeschlossen. Niemand anders als Gott selbst hat das alles durch seinen Geist bewirkt. So wurde Pfingsten nicht nur zum Fest des Heiligen Geistes, sondern auch zum Geburtstagsfest der Kirche.

Pfingsten ist ein mächtiges Ereignis. So wie es die Apostelgeschichte berichtet, hat es sich wohl nie wieder wiederholt. Es ist in dieser Größe historisch einmalig. So wie Jesus am allerersten Weihnachten nur einmal geboren wurde und nur einmal am allerersten Ostern auferstand.

Ein Blick in die Abschiedsreden Jesu, wie sie uns das Johannesevangelium berichtet, stellt Pfingsten in den Zusammenhang von Kreuz und Auferstehung.

Jesus spricht: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, ... Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“

Dieses Evangelium erzählt vom gegenwärtigen und bleibenden Pfingsten. Jesus verabschiedet sich von seinen Jüngern und verheißt ihnen einen bleibenden Tröster. Er zeigt, wie die Liebe Gottes in mir wirken kann und was der Heilige Geist dazu beiträgt.

Pfingsten wird es bei denen, die Jesus Christus lieben und sein Wort halten. Jesus will und muss geglaubt werden, eine andere Art ihn lebendig bei sich zu haben, gibt es nicht!

Dazu brauche ich den Heiligen Geist. Dazu lässt uns Jesus den Tröster-Geist, den Geist der Wahrheit. Er begeistert mich, um anderen Menschen davon wieder zu erzählen, um glaubhaft vom Glauben zu verkündigen und andere zu diesem Glauben einzuladen, dafür muss die Liebe Jesu in mir lebendig bleiben. Diese Liebe Jesu zu den Menschen, die ich üben soll, kennt vielerlei Formen. Etwa die Hinwendung zu den Armen und Rechtlosen, durch Abgeben von meinem Reichtum und das Eintreten für ihr Recht. Das Zugehen auf die am Rande, die, weil sie fremd sind, ausgeschlossen werden aus der sonst so aufgeschlossenen Gesellschaft. Die Hinwendung zu den Kranken und Pflegebedürftigen, die sonst so allein wären mit ihrer Not. Das alles wirkt der Geist Gottes, darum will ich mit Ihnen zu diesem Pfingsten und immer beten: „Oh komm du Geist der Wahrheit und kehre bei uns ein!“ (EG 136)

Gewiss, in diesen Zeiten ist das alles nicht so einfach. Denn die drohende Gefahr, sich im Miteinander und bei der Zuwendung zum Nächsten, mit dem Corona-Virus zu infizieren oder andere zu infizieren, zwingt uns zu viel Umsicht und Vorsicht. Aber die letzten zwei Monate haben uns gezeigt, wie viel Fantasie uns der Heilige Geist von Pfingsten eingibt, um auch dieser Tage einander zugewandt zu bleiben: Neue Formen des gemeindlichen Austauschs sind entstanden. Neue Medien nutzen wir in vielfältiger Weise. Auch die Versorgung der Bedürftigen durch Laib & Seele hat eine Form gefunden, die die Menschen trotz Corona im Blick behält.

Da ist der Heilige Geist sehr fleißig gewesen. Dankbar bin ich dafür und hoffe auf noch so manchen Geistesblitz, um auch in den nächsten Tagen und Wochen das geistliche Leben der Ostergemeinde geistvoll mit Ihnen und Euch gestalten zu können.

Ihr Pfarrer Thilo Haak



Junigruß

Von Eberhard Gutjahr



Gute Reise!

„Guten Tag“ sagte der kleine Prinz. „Guten Tag“, sagte der Weichensteller. „Was machst du da?“ „Ich sortiere die Reisenden nach Tausenderpaketen. Ich schicke die Züge, die sie fortbringen, bald nach rechts, bald nach links.“ Und ein lichterfunkelnder Schnellzug, grollend wie der Donner, machte das Weichenstellerhäuschen erzittern. „Sie haben es sehr eilig. Wohin wollen sie?“ „Der Mann von der Lokomotive weiß es selber nicht.“ Und ein zweiter Schnellzug donnerte vorbei, in entgegengesetzter Richtung. „Sie kommen schon zurück?“ „Das sind nicht die gleichen. Das wechselt.“ „Waren sie nicht zufrieden dort, wo sie waren?“ „Man ist nie zufrieden dort, wo man ist“. Und es rollte der Donner eines dritten funkelnden Schnellzuges vorbei. „Verfolgen diese die ersten Reisenden?“ „Sie verfolgen gar nichts. Sie schlafen da drinnen oder sie gähnen auch. Nur die Kinder drücken ihre Nasen gegen die Fensterscheiben.“ „Nur die Kinder wissen, wohin sie wollen“, sagte der kleine Prinz.

Annoine de Saint-Exupéry

Wir Deutschen, so sagt man, seien „Weltmeister im Reisen.“ Das scheint auch so zu sein. Die Rückholaktion im März und im April 2020 hat uns gezeigt, wie vielen Menschen aus unserem Land es körperlich und finanziell möglich ist, auch im Frühjahr weite Reisen zu unternehmen. 225.000 Urlauber wurden von der Bundesregierung aus unterschiedlichen, zum Teil sehr weit entfernten Ländern zurückgeholt. Die durch das Corona-Virus entstandene chaotische Verkehrssituation hat diese Rettungsaktion erzwungen. Die Sehnsucht nach fernen Ländern und Kulturen ist groß und auch der Wunsch, in der Sonne am Strand zu liegen und „die Seele baumeln zu lassen.“

Jetzt jedoch will bisher jedenfalls keine rechte Verfreude auf den Urlaub entstehen. Zu unsicher sind die Aussichten, ob die geplanten Reisen stattfinden können. In Deutschland Urlaub machen? Vielleicht

ja, aber ins Ausland reisen? Wegen der Corona-Pandemie mussten schon viele Vorhaben, Veranstaltungen und Reisen gestrichen werden. Planungen sind augenblicklich nur sehr schwer möglich. Dazu die vielen Hygienevorschriften, die beachtet werden müssen. Sie engen die Bewegungsfreude ein.

Erstaunt bin ich jedoch, ab und zu Sätze zu hören wie:

„Vielleicht ist es auch ganz gut, mal darüber nachzudenken, was wir tun.“

„War das nicht alles zu schnell, zu groß, zu viel?“

„Es kann doch auch etwas ruhiger gehen.“

Vielleicht können wir von den Kindern lernen!! Sie wissen, was sie wollen. Sie leben ganz bewusst und staunen.

Eberhard Gutjahr

Geburtstage im Juni und Juli

GOTTES SEGEN ...

... und eine herzliche Gratulation allen Gemeindegliedern, die in den Monaten Juni und Juli 2020 ihren 65. oder höheren Geburtstag haben:



Im Juni:

Hans-Jürgen Wecker, Winfried Richter, Angelika Heinrich, Hans-Wolfgang Sperber, Lieselotte Kroll, Ingrid Seiler, Hermann Schütze, Monika Schettler, Reinhard Koth, Regina Smuda, Elke Pistolozzi, Zdzisław Klimas, Manfred Malinowski, Jürgen Clemens, Horst Bismark, Burkhard Braun, Hans-Dieter Frank, Petra Odo, Renate Zurdo-Lopez

Im Juli:

Wolfgang Henseleit, Kurt Schmidt, Hagen Köppen, Rainer Pardeike, Heidy Winkelmann, Sigrid Pardeike, Edith Wolke, Norbert Nauwartat, Gisela Kleiber, Inge Abel, Willi Kluge, Gerda Schiemenz, Gerda Kirchner, Rainer Fiebig, Roswitha Görgen, Michael Lendeke, Klaus-Peter Hahn, Klaus Katins, Gerhard Kretschmann, Hartwin Renk, Joachim Schimma, Barbara Buschmann, Rolf Zupan, Gertrud Skiello, Ero Philipowski, Gabriele Barta, Jutta, Kratz, Eveline Gerlach, Margit Abou-Shaar, Dieter Hoffmann, Ralf Köhler, Karin Bremer-Faure, Ingeborg Bergholz

Der Herr segne dich in dem neuen Jahr, das vor dir liegt. Der Herr behüte dich bei deinen Vorhaben und Plänen. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir, über deinen Wegen durch Tiefen und Höhen ... (aus einem Segenswort von Kurt Rommel)

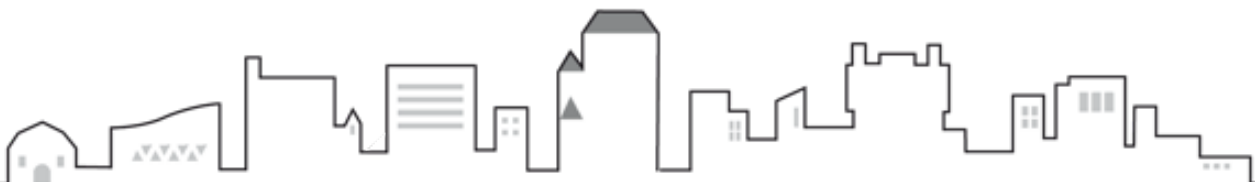
Amtshandlungen im April und Mai

Mit kirchlichem Geleit der Ostergemeinde wurden beigesetzt:

Renate Riefler
Ursula Martin
Brigitte Herrmann
Sigrun Spodeck-Engelhardt

Aus dem Gebet des 139. Psalms:

Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.
Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.



Danksagung

Dieses Gemeindeblatt ist entstanden unter Mitwirkung vieler Menschen.

Der herzliche Dank der Redaktion für das Mitmachen und die verschiedenen Beiträge geht dieses Mal an: Angela Bochum, Siemen Dallmann, Michael Gumbert, Eberhard Gutjahr, Pfarrer Thilo Haak, Aruna Hildebrand, Christiane Kohlhoff, Mandy Nickel, Manuela Santoro, Sibylle Sterzik und Johannina Wenk. Ganz besonders danken wir allen Inserent*innen dieses Gemeindeblattes.

Texte fürs Gemeindeblatt bitte nur als Word Dokument an gemeindeblatt@online.ms

Das Gemeindeblatt gibt es auch als PDF per Mail.

Anfragen bitte ebenfalls an gemeindeblatt@online.ms

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 15. Juli 2020

Liebe Grüße aus dem Gemeindeblatt - Team

Fotonachweis:

Die Fotos im Gemeindeblatt stammen – wenn nicht anders angegeben – von den Autor*innen des jeweiligen Beitrages oder aus www.gemeindebrief.evangelisch.de.

Wir danken Ansgar Gelau für die Erstellung der gestalterischen Vorlage für die Titelseite des Gemeindeblattes und Agnes Bauer für Satz und Layout.

Anzeigen



FRESA Schlösser
Schlüssel
Beschläge

Ältestes Fachgeschäft Berlins

Schlossnotdienst

0177-4 53 25 50
sofort **4 53 25 50**

Öffnen von Wohnungen,
Autos, sowie Reparaturen
und Montagen

13353 Berlin **Wedding** · Genter Str. 18 (am Rathaus)



PFLEGEDIENST

Lebensart GmbH

Telefon
(030) 567 31 971 / 72

Torfstr. 13a
[Nähe U-Bhf. Amrumer Str.]
13353 Berlin

Telefax
(030) 567 31 973



APOTHEKE
am Augustenburger Platz

Triftstraße 37 13353 Berlin
Telefon 030 453 41 32
www.apotheke-am-virchow.de

Sie können Ihre Medikamente bei uns ganz
bequem telefonisch oder online vorbestellen!



INSTRUMENT INSIDE

Bezahlbarer prof. Gesangsunterricht im Wedding!

Für Anfänger, Fortgeschrittene und
Wiedereinsteiger. Singen für jedermann!
Jetzt kostenloses Kennenlerngespräch
vereinbaren!

Mehr Infos unter:
www.instrumentinside.de
oder direkt per Telefon: 030 / 40 99 71 71



Corona und wie weiter?

Von Siemen Dallmann

Am Freitag, den 13. März, bin ich für eine kleine OP ins Krankenhaus. Als ich am Sonntagnachmittag nach Hause entlassen wurde, war alles anders. Die meisten Läden durften nicht mehr öffnen, alle Gaststätten, Cafés und Restaurants mussten schließen. Unsere Kinder durften nicht mehr in die Kitas und Schulen - Ja sogar die Anbetungsstätten aller Religionsgemeinschaften mussten schließen. Wir sollten nach Möglichkeit alle zu Hause bleiben und uns keiner unnötigen Ansteckung aussetzen.

Corona war voll da und hatte alles im Griff. Wir erinnern uns an die Bilder aus Italien, aus Spanien und aus Frankreich. Ein unbekannter Virus verbreitete sich rasant auf der ganzen Welt und fast überall stiegen die Zahlen der Menschen, die starben, nicht nur weil die Intensivplätze in den Krankenhäusern nicht ausreichten. Weltweit stieg die Angst vor dem Virus und überall wurde das öffentliche Leben weitestgehend eingestellt. Es mag sein, dass es an der einen oder anderen Stelle etwas übertrieben war. Aber dadurch, dass dieses Virus unbekannt war und keiner genau sagen konnte, wie es sich weiter ausbreiten und auswirken würde, musste man es wohl so machen. Eins muss man aber auch mal deutlich sagen: Bilder wie in unseren Nachbarländern sind uns in Deutschland erspart geblieben. Kühlcontainer voll mit Leichen und Massengräber gab es bis jetzt bei uns nicht.

Nach über 12 Wochen Lockdown werden wir ungeduldig, denn die Zahl der Verstorbenen und Intensivpatienten sind ja nicht ganz so hoch bei uns. Ja es kommt sogar die Frage auf: „Ist ja wohl doch nicht ganz so schlimm?“ Wir sollten darüber sehr froh sein, dass bei uns die ganzen Maßnahmen früh genug da waren und von uns konsequent eingehalten wurden. Aber eins muss uns klar sein: Dieser Virus ist noch da und wird uns wahrscheinlich auch noch ein bis zwei Jahre begleiten. Selbst wenn wir die Dunkelziffer der Infizierten in Deutschland auf ein bis zwei Millionen höher ansetzen, gibt es noch über 80 Millionen Menschen in der

Bundesrepublik, die den Virus haben könnten und ihn weitergeben. Man weiß zurzeit vielleicht etwas mehr, aber es gibt immer noch Ungewissheiten. Niemand kann zum Beispiel etwas zu den Spätfolgen der Gesunden sagen. Es gibt Genesende, die große Probleme mit der Lunge haben. Auch gibt es bei einigen Kindern und Jugendlichen, die die Infektion gut weggesteckt haben, ein anderes Problem. Das Immunsystem wird dermaßen aggressiv und sorgt für andere Erkrankungen, die dann auch in Einzelfällen zum Tod führen können. Übertriebene Angst wäre jetzt wahrscheinlich auch nicht hilfreich, aber eine gesunde Vorsicht schon. Wir können ja das Leben nicht für ein bis zwei Jahre anhalten, somit muss es nach und nach Lockerungen geben. Wir sollten aber nicht leichtsinnig werden und so tun, als wenn der Virus besiegt wäre, das Schlimmste was uns passieren könnte, wäre dass der Virus irgendwann in noch stärkeren Maß zurückkommt.

Was können wir machen? Halten wir weiter Abstand und tragen da, wo viele Menschen zusammenkommen, weiter den Mund-Nasenschutz und waschen wir uns weiterhin in regelmäßigen Abständen die Hände. Ja und wenn wir ein ungutes Gefühl haben, hören wir darauf und gehen kein unnötiges Risiko ein. Gerade wenn wir in Situationen kommen, wo doch sehr viele Menschen zusammenkommen. Wir sollten uns immer wieder fragen: Brauche ich das jetzt wirklich oder ist mir das Risiko einfach zu groß, mich an zu stecken?

Trotzdem ist ein Spaziergang an der frischen Luft gut für unser Immunsystem. Wir brauchen aber auch Kontakt zu anderen Menschen, damit es uns gut geht. Aber alles mit Einhaltung der neuen Regeln. Es stimmt zwar, dass es kein Leben ohne Risiko gibt. Aber keiner von uns fährt bei Rot über die Ampel, nur weil die Zahl der Verkehrstoten zurückgeht.

In diesem Sinne bleibt gesund und vor allem bleibt weiter vorsichtig und haltet die neuen Regeln ein.



Nachruf

Von Siemen Dallmann

In der Nacht vom 23. auf den 24. April ist unsere langjährige Küsterin Sigrun Spodeck-Engelhardt von uns gegangen.



Ja neben Frau Stobbe und Hans Peter gehörtest du zu den Menschen, die mich nach langer Zeit wieder in den Schoß der Kirche zurückgeführt haben. Ich werde nie euer Gesicht vergessen, als ich Jürgen und dich gefragt habe, was ich machen muss, um wieder Mitglied der Evangelischen Kirche zu sein. Ihr konntet es nicht glauben, dass ich nicht zur Gemeinde der Osterkirche gehöre. In der Zwischenzeit war ich ja schon aktiv bei Laib & Seele geworden und war für Laib & Seele im Beirat der Osterkirche. Ihr wart es auch, die mich motiviert habt, für den Gemeindegemeinderat zu kandidieren. Wenn ich dann an die Zeit zurückdenke in der es in Oster keinen Pfarrer gab, keinen Jugendmitarbeiter und keinen Hausmeister. In der Zeit konnten wir mit deiner Unterstützung unser Gemeindegemeindeleben aufrechterhalten. Egal wo ich in der Zeit auch Hilfe gebraucht habe, du warst da und hast geholfen. Der Gemeindegemeindeflug wurde weiter organisiert, die Schwe-

Liebe Sigrun, lange ist es her, als wir uns kennengelernt haben.

Wir haben etliche Jahre zusammen mit Hans Peter im Quartiersrat zum Wohle des Sprengelkiezes zusammengearbeitet. Auch die schönen Abende im Dezember beim Lebendigen Adventskalender bei euch werde ich nie vergessen.

denfahrt konnte stattfinden. Durch deine Kontakte ist es gelungen, dass wir jeden Sonntag einen Pfarrer für unseren Gottesdienst hatten. Wir haben zusammen eine GKR-Wahl organisiert. Das alles ging weit über deine Aufgabe als Küsterin hinaus. Ich sage noch mal

Danke für alles, wir/ich werden dich nicht vergessen.



Sigrun: Glauben. Leben. Einfach. Tanzen.

Michael Gumbert

Sigrun Spodeck-Engelhardt hat am 23. April 2020 zum letzten Mal ihre Augen geschlossen. Wir nehmen Abschied von einer Frau, die in ihrer Warmherzigkeit und Zugewandtheit zu ihren Nächsten eine besondere Aura verkörperte. Jeder von uns, der sie kennenlernen und einen Teil des Weges mit ihr gehen durfte, hat Sigrun als Geschenk erfahren. Ich traf sie und Jürgen erstmals im Dezember 2016. In der Ostergemeinde liefen die Dinge damals nicht rund. Eine Gemeindeversammlung hatte eher zu mehr Verwirrung und Fragen geführt. Es war leicht, mit Sigrun ins Gespräch zu kommen. Wo Sigrun war, breitete sich Zuversicht aus. Sie und Jürgen verkörperten und verbreiteten eine neue Aufbruchsstimmung, die die „guten Kräfte“ in der Ostergemeinde neu entfaltete.

Wer Sigrun erlebt hat, weiß, dass es von Gott besonders gesegnete Menschen gibt. Mit Sigrun – und mit Jürgen – kamen neue Ideen, neue Tatkraft, gelebter Glauben und viel Herzlichkeit und Fröhlichkeit in die Gemeinde. Viele kleine gemeinsam gegangene Schritte stellen sich im Rückblick als Aufbruch heraus. Neue Ideen und gemeinsam geplante Projekte bewirken neue Gemeinsamkeiten, schaffen gegenseitiges Vertrauen. Auf solchen Säulen kann Glauben wachsen – nämlich der Glauben, dass in unserem irdischen Leben auch ein kleines Stück Paradies machbar ist. Glauben und Leben ebenso wie den Glauben leben – dafür stand Sigrun in all den Jahren bei Oster.

Viele solche Projekte und gemeinsam gestaltete Vorhaben gibt es, bei denen Sigrun Impulsgeberin und Steuerfrau war.

Beispielsweise das Gemeindefest 2008 zur Feier von 100 Jahren Gemeindegründung: Sigrun ergriff die Rolle der Moderatorin einer langen Nachmittagsveranstaltung. Sie steuerte die verschiedenen Um- und Aufbauten. Sie sagte die Künstlerinnen und Künstler an. Sie kreierte ein Oster-Quiz. Sie verteilte die Rollen. Das zweitägige Gemeinde-

Während des Abendläutens am 24. April kamen Gemeindeglieder und zündeten eine Kerze für Sigrun an.



fest 2008 wurde zu einem Fest, das mit Sigruns Umsicht für viele Menschen zu dem Höhepunkt wurde, der neue Kräfte entfaltete.

Ähnlich war es beim Gemeindefest 2011 – zur Feier des 100. Jahrestages der Einweihung der Osterkirche. Zusammen mit einem Team von Menschen in der Gemeinde war wiederum die Rolle von Sigrun das Tüpfelchen auf dem i. Ebenso verhielt es sich mit der Idee von Sigrun und Jürgen, ein Kulturevent wie die „Oster Piano Nights“ zu veranstalten. Die Osterkirche wurde ein kultureller Hotspot im Wedding. Im Zentrum stand die Idee, mit den Einnahmen und Spenden das Geld für den Erwerb des neuen, bis dahin nur geleasten Flügels zusammenzubekommen. Es gelang – und zwar deshalb, weil hier zwei Menschen – wiederum Sigrun und Jürgen - ihre Kreativität und Tatkraft eingebracht hatten.



Die jährlichen Gemeindeausflüge im September – lange Jahre gingen die Impulse dafür von Sigrun und Jürgen aus. Sie planten und organisierten. Niemand hatte sie darum gebeten – sie machten es einfach, und sie machten es gut. Die Kindergottesdienstgruppe – Sigrun brachte neben vielen Ideen mit, wie man die Herzen der Kinder gewinnen konnte, wie man auch die Eltern gewinnt.

Beim Gemeindeblatt war Sigrun stets zuverlässig als sorgfältige Korrekturleserin dabei. Die Kinderseite im Gemeindeblatt lebte von Sigruns Ideen. Als ein neues Leitbild für die Gemeinde erarbeitet wurde, konnte man auf Sigruns kluge Gedanken zählen.

Als Initiatoren und Kernteam des Fördervereins Osterkirche waren Sigrun und Jürgen mehr als eine Bank. Sie waren dort an vielen Freitag-Abenden auch Gastgeber und riefen dazu auf, das Loch in der tönernen Osterkirche mit entsprechenden Spenden zu stopfen.

Die Organisation der Predigttermine in der Ostergemeinde? Sigrun kümmerte sich drum. Sie sorgte als neue Küsterin dafür, dass Verwaltung und Organisation in der Gemeinde rund liefen.

Auch im Sprengelkiez war Sigrun früh nach ihrem Zuzug in die neue Heimat durch entsprechende Wahlen in die Verantwortung eines neu gewählten Kiezrates eingestiegen. Über zahlreiche Sitzungen trug sie dazu bei, im Kiez viele gute Projekte und Maßnahmen durchzusetzen, die bis heute die Basis für gute Nachbarschaft der hier lebenden Menschen bilden. Mitmenschen, deren Großeltern in der Türkei oder anderswo geboren waren, brachte Sigrun in die Arbeit der Kirchengemeinde und in die Osterkita mit ein. Sonntags – zu den Gottesdiensten – saßen Sigrun und Jürgen in der vierten Reihe links am Gang. Das waren ihre „Stammplätze“. Das waren die Zeiten, zu denen sie mit der gesamten Gottesdienstgemeinde innehielten und zuhörten, beteten und sangen, um Gottes Wort zu hören und zu preisen.

Sonntag – mit dem Blick an der Altarwand

nach oben liest man die Worte, die Sigrun und Jürgen – wie vielen Menschen – so viel bedeuteten, so viel bedeuteten. „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Bei der Erstellung des Leitbildes für die Gemeinde 2010 und 2011 kamen die Beteiligten schnell überein, dass es hier um zwei Kernbegriffe geht. „Glauben. Leben.“ Ich habe das auch immer gelesen und verstanden als „Glauben leben“.

Für Sigrun und Jürgen war das Christus-Wort oben an der Altarwand Hoffnung und Trost zugleich. „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Das waren Sigruns Ankerpunkte: Dieses Versprechen aus dem Munde von Jesus, dass wir ihm nachfolgen und dann ewig leben – das schafft eine starke innere Kraft, die Sigrun – wie viele Menschen in der Gemeinde - durch den Alltag getragen hat und trägt.

Im August 2017 traf ich Sigrun und Jürgen bei Schadé. Sigrun und Jürgen waren gerade gut erholt aus Italien zurückgekehrt. Kurze Zeit später der Schock von Sigruns schwerer Krankheit. Die Wochen und Monate danach – ein Bangen und auch ein Hoffen. Irgendwann kehrte Sigrun zurück in die Gemeinde. Erst im Rollstuhl, später dann stand sie bei einem Gottesdienst mit auf, als die Kinder in den Kindergottesdienst gingen. Viele in der Gemeinde haben da innerlich gejubelt, weil wir dachten, Sigrun hätte den Krebs besiegt. Aber das Auf und Ab zwischen gesundheitlichen Hochs und Tiefs blieb, ebenso wie Hoffnungen und wiederkehrende Befürchtungen.

Wie hat es Sigrun geschafft, so zu sein, wie sie war? Ihre Warmherzigkeit. Ihr heller Verstand. Ihre Energie. Ihr Optimismus. Ihr Gestaltungswille. Ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Ihre Kreativität. Ihr Humor. Ihre Zuwendung zum Nächsten. Ihre Kommunikationsfähigkeit. Ihre Offenheit. Ihr im Alltag gelebter Glaube.

Es war ihre Familie. Jürgen, Markus, Lukas. Die Eltern. Andere Verwandte und gute Freunde. Es war Sigruns Vertrauen auf Gott und die Engel, die uns beschützen. Und es war auch Sigruns Freude an Bewegung, an



Tanz. Sigrun war diplomierte Lehrerin für Tanz und Tänzerische Gymnastik. In Hamburg und Syke arbeitete sie langjährig als freie Tanzpädagogin. Kindertanz, Aerobic, Jazzdance – Sigruns Welt der Rhythmen war vielgestaltig. Ihr Anliegen bestand darin, Menschen in Bewegung zu bringen, Musik und Rhythmen harmonisch zu gestalten, Menschen über rhythmische Bewegung – über Tanzen – den Weg zu sich selbst zu ermöglichen, Lebensfreude durch Tanz auszudrücken.

Sigruns Anspruch: „Einfach tanzen“. Das heißt, wenn es Probleme und Bedrückung gibt, hilft Tanzen. Tanzt, wenn ihr Euch eingezwängt und beladen fühlt. Und immer auch bedeutet es: Tanzt einfach, das heißt, tanzt nicht zu kompliziert. Behaltet den Bodenkontakt. Achtet auf die Nebenleute. Hört auf den Rhythmus. Auch einfache Figuren und Bewegungen sind völlig okay. Findet über das einfache Tanzen den Weg zu euch. Sigruns Angebot an die Menschen war: Einfach tanzen.

Als Tänzerin braucht man Anmut, Kraft und Disziplin, sicher auch viel Körpergefühl und Sensibilität. Man muss gut zuhören und die Rhythmen spüren. Sigrun konnte andere Menschen in Bewegung bringen. Oft hat sie die Gemeinde im sprichwörtlichen Sinne zum Tanzen und in einen gemeinsamen

Rhythmus gebracht. Glauben. Leben. Einfach tanzen. Sigrun hat allen, die sie kannten und erlebt haben, gut getan. Wir alle werden Sigrun sehr vermissen. Beten wir dafür, dass die Engel stets an ihrer Seite sind. Teilen wir unseren Schmerz mit Jürgen, Markus und Lukas.

Rufen wir Sigrun das zu, was sie als Ritual zum Ende eines jeden Kindergottesdienstes eingeführt hat – diesen wunderschönen irischen Segensspruch: Die Straße komme dir entgegen. Der Wind stärke dir den Rücken. Die Sonne schein warm in dein Gesicht. Der Regen falle sanft auf deine Schultern. Bis wir uns wiedersehen, hält uns Gott in seinen Händen.



Trauerfeier für Sigrun am 29. Mai in der Osterkirche.

Anzeigen

Wenn Sie sich was von der Seele reden wollen:

Freecall 0 800-111 0 111 gebührenfrei
0 800-111 0 222

TelefonSeelsorge
www.telefonseelsorge.de

FM Frank Müller Familienbetrieb seit 1928
BESTATTUNGEN

... von der Mensch den Menschen braucht

Tag & Nacht (030) 45 30 15 16
 Torstraße 25 – 13353 Berlin – U-Bahnhof Amrummer Straße
www.fm-bestattungen.de E-Mail: info@fm-bestattungen.de

Erd-, Feuer-, See-, Friedwaldbestattungen zu fairen, preisgünstigen Konditionen
 Kostenlose, unverbindliche Hausbesuche

Kontakt halten in einer schwierigen Zeit

Von Angela Bochum

Der Coronavirus hat uns alle von heute auf morgen in die Isolation gezogen. Seit dem 17. März habe ich keinen Kontakt mehr zu den Kita-Kindern und auch den ZukunftsDetektiven. Gemeindegruppen finden nicht statt. Wer aber mich kennt, weiß, ich arbeite seit vielen Jahren gerne mit Kindern.

Hinzu kam, dass ich Anfang März die Diagnose Brustkrebs erhalten habe. Damit hieß es, ich falle die nächsten 2–3 Monate aus. So musste ich mich gleich mit zwei Sachen auseinandersetzen. Inzwischen bin ich erfolgreich operiert und in der Nachbehandlung. Aber wie kann ich Kontakt zu den Kindern halten, das beschäftigte mich in den ersten Wochen doch sehr stark. Da hatte ich eine Idee!

Durch den Wasserschaden im Keller der Kita, sind die meisten Bastelmaterialien der ZukunftsDetektive zu mir nach Hause gezogen, nur ein kleiner Teil fand Platz im Atelier der Kita. Hier fanden auch die Treffen der Gemeindegruppe in den vergangenen Wochen statt – hier haben wir einen neuen Platz gefunden.

Also entwickelte ich „Langeweile Post“ für die Kinder. In großen Briefumschlägen oder kleinen Päckchen verpackte ich etwas zum Malen,



Basteln, Rätseln und Experimentieren. Die Älteren erhielten auch eine Geschichte zum Lesen und einen persönlichen kleinen Brief. Nach Ostern bekam ich dann Post. Ein süßes Osterpaket mit Süßigkeiten und Hasenbildern. Lucia, Nelly und Ellen haben eifrig gemalt und gebastelt. Der Karton war mit Blumen verziert und auch sie schrieben mir einen Brief. Mit ihren Eltern halte ich Kontakt über Facebook.

Auch ehemalige Kinder fanden so wieder Kontakt zu mir und ich erhielt Bilder, Sprachnachrichten und Fotos von den Kindern. Auch Oskar und Ella aus Bayern schickten ein selbstgemachtes Video als Dankeschön. Es dauerte nicht lang, dann kam von Lovis eine Karte mit einer Zauberin, die mir beim Gesundwerden helfen sollte. Von Mira bekam ich eine Videobotschaft geschickt, in der sie sich für die Post bedankte. Plötzlich erreichten mich Nachrichten per WhatsApp und Facebook.

Viele Kinder aus der Kinder-Gemeindeguppe meldeten sich mit unterschiedlichen Medien, auch von anderen Kindern kam Post. Lino zeigte mir in seinem Video sein Experiment, dass aber nur mit Mühe gelang. Lino experimentierte in den letzten Wochen, vor Corona, sehr viel mit unterschiedlichen Materialien und da die Sonne sich derzeit besonders gerne

zeigte, schickte ich ihm ein neues Päckchen. Diesmal mit Materialien zu Solar-Experimenten, aber bisher habe ich noch keine Rückmeldung. Alvina und Aruna schreiben mir immer mal wieder eine Nachricht oder schicken Bilder über WhatsApp von ihren Ausflügen oder Aktionen. Auch die täglichen WhatsApp Nachrichten vom Frauenkreis aus der Gemeinde geben mir Kraft.

Ich bin so froh, dass es die digitalen Medien gibt und die Kinder sie mit ihren Eltern auch nutzen. Aus den Bildern bastelte ich mir eine Collage, die mich täglich begleitet. Das Lied „Niemand allein“ von The Voice Generation geben mir Zuversicht und Hoffnung diese Krise zu überwinden.

Ein großes Dankeschön an Alle, für Gebete, Wünsche und Gedanken in einer schweren Zeit.

Junger Kreis in den neuen Zeiten

Von Johannina Wenk

Kein Treffen mehr. Nicht mal im kleinen Kreis. Das stand Anfang März fest.

Für uns als junger Kreis wurde schnell klar, dass wir uns trotzdem sehen wollen. Und zwar in einer Videokonferenz. Wir sind ein Kreis, der sich normalerweise einmal im Monat trifft. In diesen Treffen wird gemeinsam gequatscht, gelacht, Bibel gelesen, ab und zu gesungen, diskutiert, gegessen und getrunken und gebetet. Obwohl es immer wieder wunderschöne Abende sind, schafften wir es aufgrund der vollen und unterschiedlichen Terminkalender nicht, uns häufiger zu sehen.

In der Corona-Zeit sieht das anders aus. Fast jede Woche treffen wir uns nun. Mal gucken wir gemeinsam eine Predigt, mal bereiten

einzelne Personen die Themen vor, mal sprechen wir einfach über eine vorher gelesene Bibelstelle. Sogar ein kleines Agapemahl haben wir am Gründonnerstag gefeiert. Wieder quatschen, lachen, lesen, singen, diskutieren, essen und beten wir gemeinsam. Nur anders. Es ist schön, auf diese Weise verbunden zu sein und ganz nahe Gemeinschaft zu haben. Die Erkenntnis ist: Auch digital kann Gott mitten unter uns sein.

Wenn Sie noch Menschen zwischen 20 und 35 Jahren kennen, laden Sie sie gerne in unseren Kreis ein und geben Sie ihnen meine Kontaktdaten. Ich bin mir sicher, dass wir auch über den digitalen Weg unsere Gruppe vergrößern können.



Unvergessliche kleine Gottesdienstform

Von Sibylle Sterzik



Jeden Sonntag steht die Kirchentür auf. Das Fenster weit geöffnet, Kerzen entzündet, Stühle in weitem Abstand voneinander aufgestellt. Mehr oder weniger frische Blumen auf dem Altar. Desinfektionsmittel am Eingang, geklammerte A4-Seiten mit dem Lesegottesdienst zum Sonntag liegen auf dem Tisch. Die Glocken läuten wie gewohnt um 10 Uhr. Neun oder zehn aus der Gemeinde kommen zum stillen Gebet. Sonntags in Corona-Zeiten. Nehmen auf den Stühlen Platz, in sich gekehrt, den Blick nach vorn gerichtet, den Rücken gerade, angelehnt, andere den Oberkörper vornübergebeugt, bald in Zwiesprache versunken. Stille.

Irgendwann fängt einer aus dem Manuskript in der Hand zu lesen an. Begrüßung. Wochenpruch. Psalm. Papierrascheln beim Umblättern. Kurze Pause. Eine andere Stimme setzt mit der Brieflesung fort. Wieder Pause. Der

nächste Lesende trägt das Evangelium vor. Lange Pause. Eine Frau liest los, die Predigt, stolpert beim Vorlesen, fängt sich wieder, die Stimme festigt sich, nach und nach. Während der Zäsur drei Abschnitte weiter, wirft ein Mann ein: „Ich übernehme mal.“ Liest einen Predigtabschnitt. Stoppt irgendwann. Wieder übernimmt ein anderer. Am Ende macht das Fürbittengebet die Runde. Eine fängt mit der ersten Bitte an, die -Betenden wechseln sich gegenseitig ab. Zuerst lesen sie vom Papier, dann lösen sie sich, sprechen freie Bitten, eben den Gedanken abgewonnen, bis alle einstimmen ins Vaterunser.

Plötzlich singt eine Frau los: *Dona nobis pacem*. Gib uns Frieden. Die anderen fallen ein. Die Stimmen verteilen sich als im Kanon im Kirchenschiff. Keiner singt den anderen an. Niemand will aufhören. Der Moment soll dauern, hinaustragen. Ansingen gegen Corona. Wie ein Antennenverstärker, ausgerichtet zum Himmel, um Stärke herunterzusingen. Ohne sich zu berühren, ist die kleine Schar, die durch Abstand fast das Kirchenschiff füllt, sich nah wie selten. Kein überfüllter Festgottesdienst schafft, was hier an innerer Leuchtkraft entsteht. Etwas füllt den Raum, der höchstens 12 Stühle fasst. Atmet Geist. Ein Leib viele Glieder, alle Getauften sind Priester.

Sie kommen einfach, sind ganz hier. Erleben, dass Gott fern und zugleich nah ist, danken, bitten, singen. Hart an der Grenze des Erlaubten, dicht am Kurs vom Schiff, dass sich Gemeinde nennt. Ein Prediger, eine Predigerin entwirft den Gottesdienst, gibt ihn weiter. Aber dann: hinsetzen und los. Jedesmal neu und anders. Eine Eigendynamik, die niemand steuert und wohl deshalb eigene Fahrt aufnimmt. *Ecclesia*, Herausgerufene, die schließlich aufstehen, sich zuwinken, umdrehen und rausgehen. Erleuchtet für die nächsten Stunden. Unverwechselbare Sonntage.

Unvergesslich, diese kleine feine Form.

15 Jahre Laib & Seele

Von Siemen Dallmann

Rund 600.000 Menschen in Berlin verfügen nur über sehr wenig Einkommen und gelten als hilfsbedürftig. Viele leben von Hartz IV oder Grundsicherung und können sich alltägliche Sachen nicht leisten oder am kulturellen Leben der Stadt nicht teilnehmen. Das Projekt „Laib & Seele“ unterstützt diese Menschen, indem ihnen für sehr wenig Geld Lebensmittel zur Verfügung gestellt werden, die von den Supermärkten und Discountern in der Stadt aussortiert wurden.

In Berlin gibt es 45 Ausgabestellen in Kirchengemeinden, in denen sich rund 1.200 Ehrenamtliche engagieren. Nicht nur Arbeitslose kommen jede Woche in die Ausgabestellen – auch alleinerziehende Mütter, Rentner, Studierende, Freiberufler oder sogenannte Aufstocker, die alle ähnlich wenig Geld zum Leben haben.

Laib und Seele in der Osterkirche

Vor 15 Jahren überlegten Pfarrerin Stobbe, Hans-Peter Meyendorf, Rolf Zupan, Gabi Lindenmüller, Felicitas Clausen und andere, ob „Laib & Seele“ nicht auch etwas für die Osterkirche wäre. Gesagt – getan, auch bei uns in der Osterkirche gibt es schon seit 15 Jahren eine Ausgabestelle von „Laib & Seele“. Registriert sind bei uns ca. 100 Haushalte die unregelmäßig freitags zur Lebensmittelausgabe in die Osterkirche kommen. Seit ca. 13 Jahren gibt es freitags um 12:00 Uhr eine kleine Andacht für „Laib & Seele“. Danach um ca. 12:45 Uhr werden die Nummern für die Reihenfolge der Ausgabe vergeben. Ab ca. 13:30 Uhr werden die Lebensmittel an die Bedürftigen ausgegeben.

Wir brauchen immer wieder ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Zurzeit brauchen wir eine zuverlässige FahrerIn, die für uns am Freitag in der Zeit von 09.00 bis ca. 13.00 Uhr die Lebensmittel abholt.

An dieser Stelle ist auch ein großes „Danke schön“ an die vielen ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen über die Jahre angebracht. Ich hoffe, dass es die Ausgabestelle von Laib und Seele auch in 10 Jahren noch in der Osterkirche für den Sprengelkiez gibt.

In der Zeit vom 20. März bis 8. Mai war die Ausgabestelle wegen Corona geschlossen. Seit dem 15. Mai kann man sich nach Anmeldung freitags fertig gepackte Tüten an der Tür der Osterkirche abholen.

Da unser Raum zu klein ist, um sicher die Ware zu sortieren und auch für die Ausgabe, bekommen wir bis auf weiteres gepackte Lebensmitteltüten von der Tafel geliefert.

Hierfür müsste man sich bitte bei Siemen Dallmann melden Tel.-Nr. 0176-24825083 oder in der Küsterei 030/4533043. Bitte den vollen Namen und die Nummer eurer Karte für Laib & Seele angeben.

Dann können wir im Voraus alles soweit vorbereiten, so dass die Ausgabe der Tüten an der Osterkirche zügig vonstatten geht. Bleibt gesund und bis bald in der Osterkirche!



Gemeinsames Bibellesen

Von Johannina Wenk

Wie kann das mit dem Handy funktionieren? Kurzerhand haben wir eine Bibellesegruppe eröffnet. Hier wird unter der Woche in der Mitte des Tages ein kleiner Impuls geteilt. Jeder und jede ist eingeladen, seine Gedanken zu teilen. Das ist aber natürlich kein Muss.

Wir haben eine kleine Auswahl getroffen, um Ihnen zu zeigen, wie das in den letzten Monaten ausgesehen hat. Wenn Sie auch Interesse an dieser Impulsgruppe haben, dann melden Sie sich gerne bei mir.

Viel Spaß beim Lesen.

Johannina Wenk

22.4.2020

DENN DAS GANZE GESETZ IST IN EINEM EINZIGEN WORT ZUSAMMENGEFASST; IN DEM GEBOT: >DU SOLLST DEINE MITMENSCHEN LEBEN WIE DICH SELBST.< GALATER 5:14

Im Galaterbrief macht Paulus immer wieder deutlich, welche Bedeutung das Gesetz und die Gnade für uns haben. Lest gerne auch den Zusammenhang in Galater 5, 13-26

12:03 ✓

Impulsfrage: Wer ist in dieser Woche Dein Nächster? 12:04 ✓

Michael Gumbert
Das ist eigentlich mein Lieblingsgebot. Es ist so naheliegend wie klar und auch konkret für mein Alltagsleben. Deshalb ist die Impulsfrage auch nicht nötig. Es geht um meine Mitmenschen. Also Plural. Die einzige Einschränkung könnte das Wörtchen "Mit" sein, weil es bedeuten könnte, dass sich das Gebot nur auf Menschen bezieht, mit denen ich familiär, sozial, kulturell, wirtschaftlich und gesellschaftlich Gemeinsamkeiten habe oder empfinde. Hier liegt ein gewisser Auslegungsspielraum und eventuell auch Realismus von Paulus, was machbar ist mit und durch uns Menschen.
12:39

Siemen Dallmann
Da gebe ich dir recht.
Mit Nächster ist gemeint der Mensch der mir gerade nahe ist(mir gegenüber steht, ob ich ihn nun kenne oder nicht) und meine Hilfe braucht.
Schwierig wird es mit Menschen die weiter entfernt sind, zu Beispiel Flüchtlinge, die auch meine Nächsten sind.
12:46

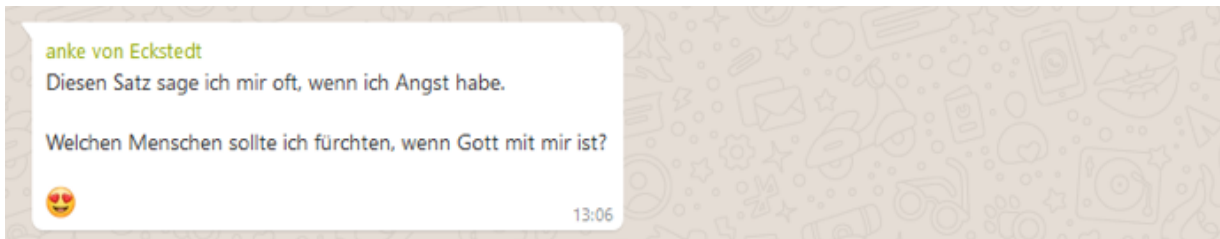
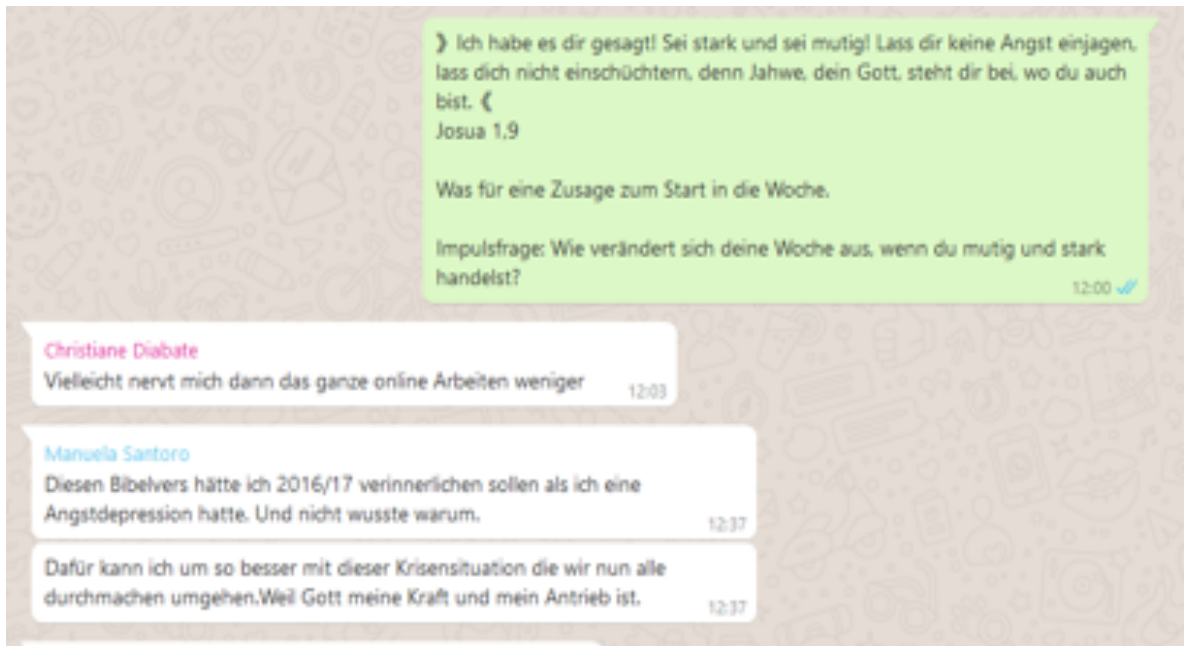
Christiane Diabate
Ich bin da ganz pragmatisch, alle Menschen, mit denen ich lebe, die mir in irgendeiner Form begegnen sind meine nächsten. Ehrlich gesagt, finde ich die Frage etwas für philosophisch. Halte es eigentlich ähnlich wie Siemen, da wo ich helfen kann tue ich es, ich weiß aber auch, dass ich nicht die Welt retten kann. Da, wo ich gerade bin, kann ich die Welt etwas lebenswerter gestalten
13:11

Jens Krause
Es gibt ja Menschen, die Gott einen für eine bestimmte Zeit aufs Herz legt, besondere Aufmerksamkeit oder Hilfe zu geben. Das wäre in meinem Fall momentan ein Familienmitglied von mir. Und neben diesem bestimmten Menschen gibt es ja immer wieder kleinere Nöte anderer Menschen, denen man begegnen kann. :-)
13:49

Gabriela
Ich stecke gerade in der Mühle, dass jeder mein Nächster ist und ich die Selbstliebe vernachlässige.
13:50

Siemen Dallmann
Das soll man ja auch nicht.
Man soll seinen Nächsten lieben wie sich selbst.
14:24

Gabriela
"Wie dich selbst"
14:26



Himmelbeet

Neuer Standort im Sprengelkiez. Von Siemen Dallmann

Das Himmelbeet sollte zuerst auf dem Dach des Schiller-Park-Centers in der Müllerstraße gegründet werden. Allerdings verhinderten Fragen der Statik und des Brandschutzes über mehrere Jahre eine Baugenehmigung, so dass das Himmelbeet schließlich auf eine Brache in der Nähe des Leopoldplatzes hinter der Volkshochschule Antonstraße umzog. Dort entstand der Garten seit 2013. Der Platz selbst wurde durch den Berliner Senat zur Verfügung gestellt.

Das Grundstück an der Ruheplatzstraße ist für ein Bildungszentrum und Sportangebote des „Amandla Edu Football“-Vereins in Kooperation mit der Oliver-Kahn-Stiftung vorgesehen, Der Baubeginn für das Bildungszentrum ist für Ende 2020 geplant. Somit braucht das Himmelbeet einen neuen Standort.

Als neuer Standort ist der Mettmannplatz im Sprengelkiez im Gespräch für die Gemeinschaftsgärtner. Dies wird vom Runden Tisch Sprengelkiez (RTS) begrüßt, der schon seit Langem überlegt, was man mit der hier entstandenen Fläche sinnvoll machen kann.

Der RTS befürchtet, dass hier über kurz oder lang eine Müllecke entstehen könnte. Gerade das Stück Tegeler Straße zwischen Lynarstraße und der S-Bahn-Brücke könnte sehr schnell vermüllen. Außerdem wäre das Himmelbeet eine Bereicherung für unseren Kiez. Auch für Himmelbeet wäre das eine gute Lösung, denn hier hätten sie einen Platz, der langfristig nicht für andere Bauvorhaben vorgesehen ist. Himmelbeet, wir freuen uns auf euch und werden euch auch gerne unterstützen, wo wir können.



Konfirmandenunterricht – Konfirmation – Corona

Von Pfarrer Thilo Haak

Was ist eigentlich mit den Konfirmanden und der Konfirmation in den Zeiten von Corona? So fragt sich vielleicht manche in den sieben Gemeinden des Wedding und im Gesundbrunnen. Schon zum wiederholten Male werden alle ihre Konfirmandinnen und Konfirmanden gemeinsam durch Veronika Krötke und mich in St. Paul als eine Gruppe unterrichtet.

Die gute Nachricht: Es gibt sie noch. Allerdings gab es eine Zwangspause des Konfirmandenunterrichts durch die Maßgaben des Infektionsschutzgesetzes und die Osterferien. Als Gruppe durften und dürfen wir nicht in einem Raum zusammenkommen. Nun treffen wir uns regelmäßig in einer Zoomkonferenz verbunden über das Internet an den heimischen Bildschirmen.

Eine weitere gute Nachricht ist, dass es auch einen Konfirmandenjahrgang 2020 / 21 geben wird. Noch vor den Sommerferien werden wir eine entsprechende Einladung zur Anmeldung über die Gemeinden versenden. Auch dieser Jahrgang wird gemeinsam als eine Gruppe aus den sieben Gemeinden unterrichtet und bis zur Konfirmation geführt werden.

Die schlechte Nachricht ist, dass wir den für den 7. Juni geplanten Konfirmationsgottesdienst absagen mussten. Darüber haben wir vor ein paar Tagen mit den betroffenen Familien auf einem Elternabend per Zoom-Telekonferenz ausgiebig gesprochen. Abgesagt werden musste leider auch die für das Wochenende Mitte Mai geplante Konfirmanden-

fahrt. Auch konnte einiges an Themen noch nicht bearbeitet werden, die uns vor der Konfirmation wichtig waren, wie z. B. das Abendmahl.

Die Konfirmation wollen wir spätestens im nächsten Frühjahr, ggf. auch früher feiern. Das hängt sehr davon ab, wie sich die äußeren Möglichkeiten für unser gottesdienstliches Feiern in den nächsten Monaten entwickeln werden. Für uns ist es wichtig, den Einsegnungsgottesdienst mit allen Konfirmandinnen und Konfirmanden, ihren Familien und Freunden als einen großen gemeinsamen Gottesdienst zu feiern. Wir hoffen sehr, dass sich im Sommer eine zeitliche Perspektive dafür absehen lässt.

Daneben entwickelt sich hoffentlich auch eine Perspektive, wie der laufende Jahrgang weiter unterrichtet werden und wie der kommende Jahrgang nach den Ferien seinen Unterricht aufnehmen kann.

Alles dies hängt mit möglichen kommenden Lockerungen der Veranstaltungsverbote wegen der Corona-Krise zusammen. Noch können wir nicht sagen, wie es mit der Konfirmation und dem Konfirmandenunterricht konkret nach den großen Ferien angeht, aber eines ist sicher, es gibt sie: den Konfirmandenunterricht, die Konfirmation und leider auch Corona.

Für den Konfirmandenunterricht in Wedding und Gesundbrunnen

Pfarrer Thilo Haak

Fenstergucken statt Käsekuchen - Ruth Kohlhoff zum 90.

Von Sibylle Sterzik

Sonntag für Sonntag sitzt die Lehrerin im Ruhestand pünktlich zu Gottesdienstbeginn auf ihrem Stammplatzstuhl. Letzte Reihe links. Epistelseite. Fehlt sie, ist was. Aber das kommt so gut wie nie vor. Hat sie Kirchdienst, begrüßt sie Gottesdienstbesucher, mal einen kessen Spruch auf den Lippen, mal

etwas zum Trösten. Nimmt sofort auf, wie es jemandem geht. Und drückt allen das Gesangsbuch in die Hand.

Der Seniorinnenkreis ist ihre Herzenssache. Ihr Telefon steht deshalb nicht still in Corona-Zeiten, in denen sich der Kreis nicht treffen kann.





Sie ruft an, wen sie an den Hörer bekommt, vor allem die, die weder Smartphone noch E-Mail haben. Hört zu, tröstet, heitert auf mit einem Witz. „Wilde Hummel“ soll sie schon früher genannt worden sein.

Zum Frauenkreis kommt sie, im normalen Leben, auch wenn das einmal im Monat ihren schön geordneten Tageslauf aufwirbelt. Struktur muss sein für die frühere Pfarrfrau preußischen Einschlags. 12 Uhr gibts Mittag. Trifft sich jetzt der Frauenkreis per Telefonkonferenz, drückt sie die Tasten am Klavier.

Alle lauschen, manche singen mit, keiner hält das Tempo. Nur die Klavierspielerin.

„Auf welcher Hausseite hat deine Mutter ein Fenster, zur Straße oder zum Hof?“ Ruth Kohlhoffs Tochter Christiane versteht es gleich richtig. Mutters 90. Geburtstag stand am 22. April an. Groß feiern? Da ist Corona vor. Also Geburtstag unterm Balkon. Der GKR-Vorsitzende bringt sein Bingo-Equipment mit, zwei große schwarze Lautsprecher, ein Verstärker. Der Pfarrer holt Mikrophone aus der Kirche und Gesangbücher. Woher Strom nehmen? Der Rechtsanwalt gegenüber hängt am Telefon, hat keine Zeit. Aber der nette Nachbar in ihrem Haus vom Balkon darunter schmeißt das Verlängerungskabel über die Brüstung.

Die Tochter ruft oben an, die Enkelin Steffi führt Großmutter ans Balkonfenster. Unten stehen fast ein Dutzend Gemeindeglieder der Osterkirche. Die „Meistersinger von Wedding“, wie jemand sagt, singen ihr: „Wie schön, dass du geboren bist, wir hätten dich sonst sehr vermisst“ und „Großer Gott, wir loben dich“. Oben am Fenster ist eine sprachlos, die das nie ist. Überraschung gelungen. „Die Kaiserin vom Sprengelkiez schaut gütig auf ihr singendes Volk hinunter“, wird später das Video kommentiert. Anne, eine Freundin des Hauses, hat gefilmt. Ringsrum gehen Fenster auf. Glückwünsche und Applaus fliegen über die Sprengelstraße. Radfahrer und Passanten stoppen, lauschen, winken nach oben. Von dort schaut die Jubilarin fassungslos hinunter. Fenstergucken statt Käsekuchen.

Gedicht zum Neunzigsten von Ruth Kohlhoff

Von Christiane Kohlhoff

Danke

Unser Muttchen wird heut' 90 Jahr,
und das ist ganz wunderbar!
Unsere tugendhafte Ruth,
wie gut sie vielen Menschen tut.
Hast du Kummer oder Sorgen

kann sie dir viel Kraft noch borgen.
Mit dem Hörer in der Hand
telefoniert sie von Stadt zu Land.
Jeder darf sie bei Not stören,
und sie kann dann gut zuhören.

Als Preußin steht sie pünktlich auf
und plant sogleich den Tagesablauf.



Denn eines sagt sie uns ganz stur,
der Tag muss haben eine klare Struktur.
Um 8 Uhr kann man sie in der Küche sichten.
Dort hört sie jeden Morgen die Nachrichten.
Dies dauert 5 Minuten lang,
schnell zum Schreibtisch, sonst ist ihr bang.
Karten, Briefe, viele an der Zahl,
für andre wäre es ne Qual.
Ihre Handschrift ist sauber und ganz toll,
mit ihr schreibt sie Geburtstagskarten voll.
Da denkt sie nicht so verkehrt,
denn Post hat heute Seltenheitswert!

Um 10.30 Uhr sagt sie allen schier,
tanzen meine Finger auf dem Klavier.
Choräle oder auch Volkslieder
erklingen im Haus immer wieder.
Doch wehe, wehe, wehe,
wenn ich nun jemand sehe.
Es gehört zum guten Ton,
eine gehörige Konzentration!
Anschließend ist sie in der Küche zu seh'n,
das kann jede Preußin wahrlich versteh'n,
denn zu Punkt 12 wird Mittag gemacht;
das ist wahr, daher wird nicht gelacht!

Der Mittagsschlaf fällt täglich aus;
denn um 15 Uhr verlässt sie oft das Haus.
Die Treppe geht sie langsam runter,
trotz Schmerzen bleibt sie dabei munter.
Doch, was ist das, kommt ihr in den Sinn,
nun schimpft unsere tugendhafte Preußin.
Was liegt hier unter dem Briefkasten,
da könnt' ich wieder mal ausrasten.
Papier, Reklame ärgert mich sehr,
muss mein Gehstock wieder mal her.
Der Müll wird exakt getrennt nach Sorte,
da fehlen der Jugend zuweilen die Worte.
Der Umwelt zuliebe tut sie das gern,
Unordnungen dagegen liegen ihr fern.

Als Vorbild für die Jugend
liebt sie diese Tugend.
Es ist tatsächlich wirklich kein Hohn,
sie denkt an die nächste Generation.
In der Gemeinde wird sie manchmal gebeten,
im Seniorenkreis den Pfarrer zu vertreten
mit Andacht und Klavierbegleitung,
da braucht die Preußin Vorbereitung.
Jeden Sonntag zum Glockenklang
sitzt sie pünktlich in der Bank.
Die Kirchenbesucher am Eingang haben
vernommen,
von ihr ein herzliches Willkommen.
Jeder kann sie hier gut leiden,
denn sie ist immer sehr bescheiden.
Die Lieder singt sie mit Verstand und Sinn,
unsere liebe tugendhafte Preußin.
Die Predigt verfolgt sie sehr genau,
denn sie ist Preußin und sehr schlaue.
Wer sitzt beim Kirchcafé im Getümmel,
unsere liebe „wilde Hummel!“

Über sich selbst kann sie viel lachen,
und schöne lustige Sprüche machen:
So mancher zieht die Stirne kraus
und denkt, sie sieht wie 70 aus.
Steh ich dann auf ist man verwundert
und glaubt, die Olle ist schon hundert!
Im Falle eines Falles
tut sie für die Familie alles.
Für uns ist sie ein Hauptgewinn,
unsere geliebte gute Preußin!
Wir wünschen unserer Preußin heute,
so glaubt es uns, ihr lieben Leute,
weiterhin Gesundheit und Güte,
der treue Gott sie stets behüte.

In Dankbarkeit Deine Chrissi

Unser Kirchendach braucht Masken

Interview mit Aruna Hildebrand, die eine gute Idee hatte. Von Sibylle Sterzik

Du hast während der Corona-Krise angefangen, Masken zu nähen. Auch der Mund-Nase-Schutz für die ersten Gottesdienste, die wir seit 10. Mai wieder in der Kirche feiern

dürfen, sind von dir. Dafür sind wir sehr dankbar. Wie kamst du darauf, Masken zu nähen? Ich nähe sowieso gern, schon seit der Schwangerschaft mit Alvina. Eigentlich immer nur



Kinderkleidung, aber da ich gut ausgestattet mit einer Nähmaschine bin, war irgendwie klar, als alle damit anfangen: Jetzt vernähe ich mal die nicht dehnbaren Baumwollstoffe aus meinem Lager zu Masken.

Wo hast du den Stoff und den Gummi her bekommen, das ist doch Mangelware?

Stoff hatte ich noch viel zu Hause, weil ich den nicht dehnbaren Stoff nicht so gern für Kinderkleidung verwende. Der hat sich über die Jahre angesammelt. Ich war froh, dafür jetzt eine Verwendung zu haben. Dann bekam ich noch Gummiband geschenkt. Ich hab auch im Internet welches bestellt und dann bei Karstadt eingekauft, als die Läden wieder öffneten. Gestern hat mir unser Friseur netterweise noch Gummiband geschenkt, den er noch hatte.

Woher hattest du die Anleitung?

Aus dem Internet, auf Youtube gibt es ganz viel. Da habe ich mich dann, inspiriert von dem Schnitt, den Farid (der Vater von Anjelina und Helia, die sonntags in den Kindergottesdienst kommen) für seine Masken verwendet, für eine Nähanleitung entschieden.

Deine Masken sitzen besonders gut. Du nähst in der Mitte eine Naht ...

Als erstes nähte ich ganz andere Masken, so wie im OP, zum Binden. Dann habe ich bei Farid zwei Masken gekauft und mich entschieden, diese Art des Schnittmusters zu nehmen. Seine Masken waren meine Inspirationsvorlage.

Wie gehst du vor, du nimmst immer 2 Stoffbahnen übereinander?

Genau. Ich schneide 4 Stück Stoff zu, vier Vierecke, die so geformt sind, dass sie wie Dreiecke aussehen, bügele die Teile und vernähe dann zweimal das Gleiche und lege das ineinander, um eine Wendemaske zu haben. Auf der einen Seite die eine Farbe und auf der anderen Seite die andere Farbe. Jeweils zwei



Teile. Am Rand werden die Masken vernäht und dabei das Stück Gummi befestigt. Am Ende bügele ich noch einmal drüber.

Wie lange nähst du an einer Maske?

Das weiß ich gar nicht, weil ich sie immer in Massen produziere. Ich schneide immer ganz viele von diesen Teilen aus, lege sie zu viert übereinander, bügele sie hintereinander weg, und nähe sie dann zusammen. Ganz am Ende bügele ich nochmal alles und füge dann das Gummi ein. Wenn ich 30 Masken in Reihe nähe, bin ich den ganzen Abend beschäftigt. Aber wie lange ich genau für eine brauche, weiß ich nicht.

Wie macht man die Maske am besten sauber und desinfiziert sie?

Ich wasche sie bei 40°C und bügele sie. Oder mit der Hand bei 30 Grad unter dem Wasserhahn, dann trocknen lassen und bügeln. Je niedriger man die Temperatur beim Waschen hält, desto besser hält die Maske ihre Form. Bei 60°C könnte das Gummi leiden. Die Hauptsache ist, dass man sie zum Desinfizieren bügelt oder bei 80°C für 10 Minuten in den Ofen legt.

Aruna, du hast dir gesagt, ich will mir nicht einfach Geld verdienen mit den Masken. Sondern du hattest eine andere tolle Idee. Was war das?

Ich hab mir gedacht, das Kirchendach braucht Geld. 😊 Und da war klar: Den Stoff habe ich, das Gummi bekam ich zum größten Teil geschenkt, auch aus der Gemeinde, zum Beispiel



von Angela Bochum, und ich habe eigentlich noch nie für's Nähen Geld genommen, das würde ich komisch finden. Es ist mein Hobby, es macht mir Spaß und da kann ich froh sein, dabei noch etwas Sinnhaftes zu tun. Dann kann ich das Geld dafür auch in das Projekt Kirchendach stecken.

Wie viele Masken hast du schon genäht?

Ich habe leider nicht mitgezählt. Ich kann es auch nicht am Geld festmachen, weil so viele Leute mehr gegeben haben als 5 Euro. Hundert Masken sind es bestimmt. Viele habe ich auch verschenkt, an meine Eltern zum Beispiel. Meine Schwester sagte: „Nähe uns mal 6 Masken, aber nur, wenn Du dafür 50 Euro nimmst.“ Ich sagte ihr, das Geld sei nicht für mich, sondern für das Kirchendach, aber ihr war egal, was ich mit dem Obolus mache, aber unter 50 Euro für 6 Masken macht sie es nicht. So kommt das Geld zusammen.

Wäre es nicht eine gute Fundraising-Idee für unsere Kirche, mit den Masken

weiterzumachen oder noch mehr Leute in der Gemeinde zu gewinnen, die nähen? Dann könnten wir in die Kirchendach-Spardose noch mehr von dem Geld stecken?

Ja, finde ich gut. Sollen gern noch ganz viele mitmachen, die Lust haben. Aber irgendwann sind alle mit Masken versorgt. Es lohnt sich vermutlich nicht wirklich, darauf aufzubauen. Aber sonst ist die Idee super.

Würdest du auf Anfrage weitere Masken nähen?

Die Leute können anfragen und dann entscheide ich spontan. Aber mir ist sehr wichtig, darauf hinzuweisen, dass Farid, der Vater von Anjelina und Helia, auch Masken näht. Ich finde, er sollte immer gern zuerst angesprochen werden.

Kontakt zu Aruna Hildebrand, Mitglied im Gemeindegemeinderat: aruna@gmx.de

Anzeige

fit4age Physiotherapie und Fitness

Pilates, Gerätetraining, Rehasport, Krankengymnastik und Massagen

fit4age, Sprengelstraße 15 | 13353 Berlin (Wedding)
2. Hof links | 3. Etage (Aufzug) | Tel: 030/33 93 69 89
info@fit4age.net | www.fit4age.net
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9-20 Uhr

Auch Pfarrer Thilo Haak trägt eine Maske von Aruna Hildebrand, sie sitzt wunderbar.



Viele Gaben im Gottesdienst der Ostergemeinde

Gedanken zum Monatsspruch Mai von Christiane Kohlhoff

1.5.2020

Monatsspruch Mai:

„Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat!“

Jeder hat von Gott Gaben geschenkt bekommen. Es gibt Menschen, die sind sehr kreativ, sie können aus wenig ein Kunstwerk zaubern, gut basteln, weil sie sehr geschickt sind. Manche können tolle Öffentlichkeits- und Kiezarbeit machen, andere lesen warmherzig Texte. Wieder andere decken liebevoll die Tische und bewirten viele Gäste. Weitere backen guten Kuchen dafür. Einige haben die Gabe schön zu singen, weitere begleiten den Gesang mit gut klingenden Instrumenten. Manche haben eine laute deutliche Stimme und können mit ihr viele Menschen um sich versammeln. Aus all' diesen verschiedenen

Gaben, die jeder mitbringt oder einbringt, entsteht ein großes Ganzes zum Lobe Gottes. Ihr seht schon, was ich gerade beschrieben habe: unseren Gottesdienst in der Ostergemeinde. Viele bringen ihre Gaben dorthin und es ist nicht wichtig, alles zu können, denn Gott hat die Gaben gerecht auf uns aufgeteilt. Wir müssen sie nur erkennen und einsetzen. In Familiengottesdiensten treten Kinder auf, die zusammen mit den Erziehern den Gottesdienst gestalten. Ehrenamtliche machen jeden Sonntag einen guten Gottesdienst. Alle Altersgruppen sind vertreten, und jeder macht ohne Umstände mit den Gaben, die er hat, mit.

Eine schwere Arbeit ist Laib und Seele, die viele tatkräftige Hände und gute Nerven dafür benötigt. Ihr seht, zusammen ist vieles machbar. Wir wollen Gott danken für die Vielzahl seiner Gaben. Und mal überlegen, welche Gaben er uns geschenkt hat.

Mutmachen in der Corona-Zeit

Frauenkreis per WhatsApp und Telefonkonferenz am Samstag

Annelotte und Alvina voller Lebensfreude auf dem Baum, auf dem Fahrrad, die Nase an den Blumen, Blütenpracht oder schöne Aussichten von Gudruns Balkon, ein Blick aufs Meer vom letzten Sommerurlaub von Christiane, Wasserschildkröte am Schäfersee, schnurrende Katzen und Lieder – schöne Momente in Bildern teilen die Osterfrauen und nehmen sich gegenseitig per Fotos auf Ausflüge mit. Schließlich verbinden sie alles mit ihrem Glauben. Was trägt in diesen Tagen, worauf richtet sich unsere Hoffnung, wie schaffen wir es, in Jesu Fußstapfen zu bleiben? Aber auch bei der medizinischen Behandlung oder dem Bewerbungsgespräch sind wir begleitend beieinander.

Jeden Morgen weckt Christiane Kohlhoff mit Gedanken zur Tageslosung die müden Geister.

Manchmal ist Manuelas Vogelgezwitscher-Morgengebet aus dem „Hinter-der-Kirche-Garten“ noch etwas früher zu hören. Aber nun nicht mehr um 7:15 Uhr wie in den ersten Wochen, als der innere Wecker noch früh klingelte, mittlerweile zu einer christlicheren Zeit. Oft illustriert Christiane die Tageslosung geschickt mit kleinen Geschichten, von Martin Luther und seiner Käthe, Dietrich Bonhoeffer oder der Titanic. Immer mit einem kleinen Wink, über den sich frau tagsüber Gedanken machen kann. Über den Tag achtet jeder auf jeden, wie es wohl geht, und manche fragt schon mal vorsichtig nach, wenn eine lange nicht zu hören oder zu sehen ist. Ist alles gut? Zum Glück sind alle gesund, auch wenn es nicht ausbleibt, das ringsrum nicht immer alles ganz rund läuft.



Die Telefonkonferenzen starten mit dem Klavierspiel von Ruth Kohlhoff. Da ist sie für die gesamte Corona-Zeit als Begleitung gebucht. Manchmal legt Mandy auch ein Solo hin. Sogar Johanna Eckstein ist dabei, also keine Frage des Alters. Ein generationenübergreifendes Projekt, denn Jung und Alt hören einander zu. Jetzt, wo alle wieder unterwegs sein dürfen, tollen die Familienmütter natürlich draußen herum. Die Themen bestimmt meist das Kirchenjahr: Himmelfahrt oder Himmel auf Erden? Wie schaffen wir es, Frieden zu halten und was hindert uns daran? Erinnerungen an das Kriegsende vor 75 Jahren brachten erstaunliche Erlebnisse ans Licht. Keine einfache Zeit, aber oft auch prägend für den Glauben. Dem traurigen Abschied von Sigrun mit vielen dankbaren Gedanken an sie war ein Vormittag gewidmet.

Zwischen den Konferenzen steht Ruth Kohlhoff mit dem Telefonhörer in der Hand auf und geht damit schlafen. Zwischen Frühstück und Abendessen hält die Kaiserin vom Wedding mit allen Kontakt, die nicht digital unterwegs sind. Eine großartige Zuhörerin.

Jeder Tag endet mit einem Abendgebet, manchmal geht es davor oder danach noch hoch her. Dann brummt das Smartphone unentwegt. Aber es kommt auch wieder zur Ruhe. Manche liest nur mit, ist aber auch mitten unter uns. Und es ist schön zu wissen: Am nächsten Tag treffen sich alle wieder.

Warum bin ich dabei?

Das sagen Frauen über die Gruppe:

Ich bin in der „Das macht Mut“-WhatsApp-Gruppe der Osterfrauen, weil ich mich gern durch die vielen Andachten, Gebete und Impulse aller Art ermutigen lassen. Außerdem bleiben wir so in Kontakt. Das allerbeste aber ist, dass wir uns so noch mal ganz anders und viel besser kennenlernen und uns auch im Glauben noch besser verstehen können. Wenn das Thema spannend ist und ich ausreichend Zeit habe, bin ich darum auch sehr gerne in der Telefonkonferenz, die der Frauenkreis jetzt 14-tägig samstags um 11 Uhr hält. Das

sind bewegende Gespräche und Moment, welche ich als sehr kostbar empfinde.

Mandy Nickel

Kraft gibt mir in der Corona-Zeit die Machmutgruppe der Osterfrauen bei WhatsApp. Die Machmutgruppe beginnt mit ein paar Gedanken zur Tageslosung und endet mit einem wunderbaren Abendgebet. Tagsüber findet ein reger Austausch zwischen Frauen unterschiedlichen Alters statt mit wundervollen Bildern der Natur, schönen Blumen und Landschaften. Glückliche und lachende Kinderaugen strahlen uns an. Mittags wird um 12 Uhr unter Osterglockengeläut mit Manuela, wer will, das Vaterunser gebetet und der Abend klingt aus mit dem schönen Abendgebet. Das gibt Mut und Trost zugleich. Und zum Schluss ist der Mond am Nordufer zu sehen.

Christiane Kohlhoff

Vor einem Jahr noch war ich davon überzeugt, kein Handy zu brauchen. Doch heute bin ich so dankbar, denn durch die „Mach Mut“-WhatsApp-Gruppe ist man verbunden mit der Ostergemeinde, den lieben Menschen, die man nicht so oft sieht. Man hat den Frauenkreis, der sonst einmal im Monat stattfand, täglich. Mein Tag beginnt mit Christianes Lösungstexten und kleinen Geschichten und endet mit Sibylles Abendgebet. Dazwischen ein Hallo der anderen mit wundervollen Bildern, Musik und Gedanken zum Tag. Man erfährt, wie es den anderen gerade geht und hat Kontakt – trotz Kontakteinschränkung. Ich möchte es nicht mehr missen.

Manuela Santoro

Seit dem 22. März lese ich täglich die Texte in der WhatsApp Gruppe „Mut machen“. Die Diagnose Krebs und nicht arbeiten gehen können, wegen Corona, machte mich traurig. Die Wünsche, gemeinsame Gebete und sich gegenseitig schreiben, gibt mir Hoffnung und Mut, der schweren Zeit zu begegnen.

Angela Bochum

Interesse geweckt? Gerne anrufen oder WhatsApp schreiben: Telefon 0173/2177061



World Wide Gott.

Von Michael Gumbert



Dieser Hoffnungsspruch von Jesus Christus gibt uns Trost auf ewiges Leben, wenn wir ihm nachfolgen. Aber ganz viele Menschen in der Gemeinde verstehen diesen Ausspruch auch als einen Wink, das Leben zu leben, so wie es Jesus uns vorgelebt hat.

Also: Corona und Quarantäneregeln bewirken, dass Zusammentreffen in Kirche und Gemeindegruppen nicht mehr möglich sind. Egal, wir probieren neue Formen aus. Täglich überrascht uns Pfarrer Thilo Haak aufs Neue mit seinen kurzen Andachten zur Ta-

Normalerweise denkt man: Die Kirche steht im Dorf. Sonntags ist Gottesdienst. Gemeinde ist, wenn sich Menschen treffen, wenn man sich in der Kirche versammelt, gemeinsam singt, die Predigt anhört, die Fürbitten betet. Gemeinde ist, wenn sich die verschiedenen Gruppen regelmäßig treffen und sich die Menschen von Angesicht zu Angesicht erleben. Das war immer so. Wir kennen das nicht anders. Wir sind mit solchen Ausprägungen von Gemeindeleben aufgewachsen. Es war so, es ist so, es wird so sein.

Aber Moment, war da nicht was? Corona? Stimmt, seit Mitte März sind viele Gewissheiten und Lebenserfahrungen des Alltages und auch des Gemeindelebens auf einmal praktisch eingefroren worden. Durch die Umstände der Covid-19-Pandemie mussten wir uns alle von heute auf morgen an neue Regeln, Gebote und Verbote gewöhnen. Wie im Frühling der Löwenzahn, so sprießen von jetzt auf gleich ganz neue Formen empor, wie sich Gemeinde äußert, wie Gemeinde lebt.

Oben über dem Altar in der Osterkirche steht „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“

geslosung – ich bekomme sie per E-Mail. Die Mittagsandachten an den Freitagen gibt es jetzt als Youtube-Videos zu sehen – aufgenommen bei Thilo zu Hause. Täglich organisiert Johannina Wenk auf Whatsapp eine Bibellesegruppe. Es gibt Bücherlesungen im Netz – Carola Kaltenecker macht's möglich. Johannina bietet jeden Donnerstag abends Telefonkonferenzen an, um die Abendandacht zu halten, um gemeinsam zu beten. Und sonntags gibt es seit März auf einmal Lesegottesdienste.

Ich gestehe: Mit dem Begriff „Lesegottesdienste“ und der Form, wie so was aussehen könnte, konnte ich erst nicht viel anfangen - bis ich es eines Sonntags persönlich in der Osterkirche erlebt habe. Die Gemeinde – weniger Menschen als sonst – versammelt sich in der Kirche. Die Stühle – weit auseinandergesetzt, damit die Abstände stimmen. Gesichtsmasken aus Stoff sind jetzt Standard, man kann sie sogar auch erwerben. Was leider nicht geht: gemeinsames Singen. Aber das eine oder andere Mal erklingt jetzt zwischen den Worten, der Bibellesung, der Predigt, den Abkündigungen und den Fürbitten die Orgel.



Bei den Lesegottesdiensten saßen wir beisammen, jeder mit dem Text der Gebete, der Bibellesung, des Evangeliumtextes, der Fürbitten, der Predigt. Irgendeiner fing auf einmal an, den Text laut zu lesen. Irgendwann wurde er oder sie abgelöst. So lasen, beteten, sinnierten, lasen wir uns gemeinsam durch den Gottesdienst. Ich fand es spannend, wie die Rolle der vorlesenden Personen wechselte. Es waren auf einmal viel mehr Stimmen zu hören. Die Gemeinde verschaffte sich Gehör – wobei die Texte im wahrsten Sinne des Wortes vorgeschrieben waren.

Andachten auf Video über Youtube – das hat aus meiner Sicht auch geklappt. Tägliche Andachten schriftlich per E-Mail? Kam bei mir gut an. Bibeltexte über WhatsApp zu diskutieren? Da tat ich mich persönlich schwerer. Ein richtiger Dialog kommt schwerer zustande, wenn man alles erst auf einem kleinen Handy eintippen muss. Aber auch dort gab es regelmäßige Mitmacher/innen – Johannina sei

Dank. Ebenso erfreuen sich die donnerstäglichen Telefonandachten einiger Beliebtheit. Und wie man hört, wurde und wird wieder viel mehr direkt telefoniert.

Aber: Wenn wir als Gemeinden jetzt schrittweise wieder in einen normaleren Alltag zurückkehren können, allerdings mit den anerkannten Abstands- und Hygieneregeln, werden viele von uns trotz der gemeinsam getesteten Alternativen und Erweiterungen der Gemeindegemeinschaft dennoch aufatmen. Wir wissen zwar jetzt: Gott ist überall – auch im World Wide Web, bei WhatsApp, bei Youtube, in Facebook.

Somit stellen wir fest: Ein Lockdown gilt nicht für Gott. Jesus lässt sich nicht auf Abstand halten. Es kommt auf uns an, auf jede und jeden von uns. Gott ist da und Gott ist bei uns, wenn wir uns unserem Nächsten zuwenden. Gemeinde ist: Kirche im Dorf, Treffen von Mensch zu Mensch.



Unser erster Gottesdienst nach dem Lockdown am Sonntag Kantate, dem 10. Mai 2020,

alle Stühle auf Abstand,

ohne Singen

im Vordergrund das Kondolenzbuch für Sigrun, in das jeder eingeladen war, etwas einzutragen.

Personen, Adressen und Impressum

Evangelische Osterkirchen-gemeinde Samoastr. 14, 13353 Berlin	www.ostergemeindeberlin.de Facebook: https://www.facebook.com/oster.gemeinde.3 Unser Youtube-Kanal: Ostergemeinde Wedding	
Gemeindebüro / Küsterei	Jens Krause Mo. 15:00 – 17:00 Uhr Do. 10:00 – 12:00 Uhr	Tel: (030) 453 30 43 Fax: (030) 67 30 28 68 E-Mail: info@ostergemeindeberlin.de
Pfarrer	Thilo Haak	Samoastr. 14, Pfarrbüro (über den Hof, Seitenflügel, EG), 13353 Berlin 0176 84 38 90 86 thilo.haak@ostergemeindeberlin.de Sprechzeiten nach Vereinbarung
Ehrenamtskoordination Gemeindebüro Samoastr. 14, 13353 Berlin	Johannina Wenk Ansprechpartnerin für Ehrenamtliche, Arbeit mit jungen Menschen und jungen Familien	Tel: 0177 6 24 66 57 Fax: (030) 67 30 28 68 johannina.wenk@ostergemeindeberlin.de Sprechzeiten nach Vereinbarung
Osterkita Sprenkelstr. 35, 13353 Berlin	Leiterin: Cordula Radant Bürozeiten Montag 8:00 – 9:00 Uhr Mittwoch 15:00 – 16:00 Uhr und nach Vereinbarung	Tel:(030) 454 35 59 (Leitung) Tel:(030) 453 10 572 (2. Etage) Fax: (030) 67 30 28 68 E-Mail: info@osterkita.de
Bankverbindung der Evangelischen Osterkirchengemeinde	Ev. Osterkirchengemeinde Evangelische Bank eG IBAN: DE84 5206 0410 1803 9955 69 BIC: GENODEF1EK1	Bitte geben Sie im Feld „Verwendungszweck“ den Spendenzweck (z.B. „für Jugendarbeit“), Ihren Namen und Ihre Anschrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zusenden können.
Gemeindekirchenrat	Siemen Dallmann (Vors.) Hartmut Förster Lucie Haegi Aruna Hildebrand Manuela Santoro Gabriele Sawitzki Pfr. Thilo Haak (St. Vors.)	E-Mail: gkr@ostergemeindeberlin.de Telefon: (030) 453 30 43
Förderverein für Kirchenbau- und Kulturarbeit der Evangelischen Osterkirche im Wedding e.V. Samoastr. 14, 13353 Berlin	Vorsitzender: Jürgen Engelhardt Als Mitglied unterstützen Sie mit Ihrem Jahresbeitrag von mindestens 36 Euro die Arbeit des gemeinnützigen Vereins.	Telefon: 0331 60086611
Bankverbindung des Fördervereins	Evangelische Bank eG IBAN: DE73 5206 0410 0003 9019 71 BIC: GENODEF1EK1	
Impressum	Das Gemeindeblatt „Die Evangelische Osterkirche“ wird vom Gemeindekirchenrat der Evangelischen Osterkirchengemeinde herausgegeben.	Redaktion: Agnes Bauer, Thilo Haak, Sibylle Sterzik und Johannina Wenk E-Mail: gemeindeblatt@online.ms Telefon: (030) 20 06 78 85



Gottesdienste in der Osterkirche im Juni und Juli 2020

Der Kindergottesdienst findet zurzeit nicht statt.

Gottesdienst	Zeit	Pfarrer/in	Organist	Kirchdienst
7. Juni Trinitatis	10 Uhr	Thilo Haak	Burkhard Meischein	Sibylle Sterzik
14. Juni 1. So. n. Trinitatis	10 Uhr	Gertrud Heublein	Burkhard Meischein	Heiner Sylvester
21. Juni 2. So. n. Trinitatis	10 Uhr	N. N.	Christhard Zimpel	Christiane Kohlhoff
28. Juni 3. So. n. Trinitatis	10 Uhr	Mandy Nickel	Burkhard Meischein	Hartmut Förster
5. Juli 4. So. n. Trinitatis	10 Uhr	Thilo Haak	Burkhard Meischein	Sibylle Sterzik
12. Juli 5. So. n. Trinitatis	10 Uhr	Thilo Haak	Christhard Zimpel	Heiner Sylvester
19. Juli 6. So. n. Trinitatis	10 Uhr	Thilo Haak	Burkhard Meischein	Hartmut Förster
26. Juli 7. So. n. Trinitatis	10 Uhr	Thilo Haak	Burkhard Meischein	Sibylle Sterzik

